

1679

**Homilie
am Sonntag Sexagesimae**

**Ep. 2. Korinther 11, 19 – 31
Ev. Lukas 8, 4 – 15**

**Priester (Ält.) Vitus Lutz
Heilbronn, 1940**

HOMILIE AM SONNTAG SEXAGESIMAE

EP. 2. KORINTHER 11, 19 – 31
EV. LUKAS 8, 4 – 15

PRIESTER (ÄLT.) VITUS LUTZ
HEILBRONN, 1940

Der HErr vergleicht die Verkündigung des Wortes Gottes mit dem Ausstreuen des Samens auf das Erdreich. Will man ernten, so muss man säen. Dies gilt vom himmlischen Ackerfeld wie vom natürlichen.

Viele Samen schlummern in der Erde und warten auf die Gelegenheit, da sie aufkeimen können. Aber es sind zu allermeist keine wertvollen und nützlichen Dinge, die da ans Licht wollen, sondern Unkraut und Gestrüpp. Will man Brot und edle Früchte aus der Erde bringen, so muss man sie säen, pflanzen und bauen. Wo man dies unterlässt, kann man auch nicht ernten.

So ist es auch mit der Frucht, die aus dem Wort Gottes bei uns erwachsen soll. Sie kommt nicht aus unseren Herzen ohne die vorausgegangene Saat des Wortes Gottes. Was von selbst aus unseren Herzen aufgeht, ist dem Unkraut gleich, das zwar üppig grünt und blüht, aber vor Gott wenig oder gar keinen Wert hat.

Deshalb gibt Gott das Wort der Wahrheit und des Lebens. Es wird dem Menschen auf mancherlei Wegen nahe gebracht. Dies ist schon vor alters geschehen. Schon zur Zeit der Söhne Adams fing man an, zu predigen von des HErrn Namen. Gott hat vor Zeiten manchmal und auf mancherlei Weise geredet durch die Propheten während der jüdischen Haushaltung, und zuletzt durch Seinen Sohn.

Vom Pfingsttag an hat der HErr Seinen Aposteln den Auftrag gegeben, das Evangelium in der ganzen Welt zu verkündigen; und sie haben diesen Auftrag im Sinn des HErrn auf alle gelegt, die mit ihnen Arbeiter im Weinberg des HErrn geworden sind. In unseren Tagen ist ja das Wort Gottes jedem, der es hören und haben will, in die Hand gelegt. Und jede Schrift, die von Gott eingegeben ist, ist nützlich zur Lehre, zur Besserung, zur Zurechtweisung und zur Erziehung in der Gerechtigkeit, damit wir vollkommen und zu jedem guten Werk befähigt werden.

Nur muss eben immer dafür gesorgt werden, dass das Wort Gottes an die Herzen herankommt, durch Hören, Lesen, Betrachten und innerliches Aneignen. Der Mensch ist aber nicht ein unvernünftiges, willenloses Geschöpf wie die Erde; man kann mit ihm nicht tun, was man will. Deshalb kann man das Wort Gottes niemandem aufdrängen. Man kann es nicht in

die Herzen legen, wenn Verstand und Wille es nicht zulassen. Es gibt deshalb in bezug auf die Verkündigung des Wortes Gottes große Hindernisse, die niemand anders als jeder Einzelne bei sich selbst beseitigen kann. Diese Hindernisse beleuchtet der HErr im Gleichnis vom Säemann. Viererlei Acker nennt der HErr. Aber dies ist wohl nicht so gemeint, dass der eine Mensch ausschließlich dem viel begangenen Weg, der andere ganz dem Fels, der dritte nur dem Unkrautland und der vierte ganz dem guten Land zu vergleichen ist.

Es soll damit nur gezeigt werden, wie vielerlei Möglichkeiten, Widerstände und Hindernisse in den Menschen selbst liegen, und wie viele schädliche Einflüsse auch von außen her dem Werden der göttlichen Wortsaat entgegen sind. Wir sollen aber verstehen lernen, dass alle diese dem göttlichen Wirken entgegenstehenden Dinge unbedingt ausgeschaltet und wirkungslos gemacht werden müssen, wenn das Wort Gottes bei uns auf gutes Land fallen und Frucht werden soll. Denn solange ein Menschenherz dem vielbegangenen Weg oder dem harten Fels oder dem mit Unkraut überwucherten Acker gleicht, ist das Wort Gottes bei ihm vergeblich. Deshalb muss jeder über sich selbst wachen, dass das Wort Gottes bei ihm auf das rechte Land fällt, damit sodann bei ihm unter

Gottes Geduld in jeder Hinsicht die entsprechende Frucht zustande kommt.

Es gibt Leute, welche meinen, dass für sie das Predigen überflüssig sei, da sie schon allein wüssten, was sie zu tun haben; womit allerdings noch nicht bewiesen ist, ob sie es auch tun. Und dann handelt es sich auch nicht nur um das Wissen - so nötig dieses an sich ist -, sondern darum, dass mit dem Wort ein lebendiges Zeugnis des Heiligen Geistes verbunden ist, welches niemand von sich selbst dazutun kann.

Man kann wohl Samenkörner in die Erde legen, aber das Wachstum kann man ihnen nicht geben; dieses ist von Gott. So brauchen wir auch zu der geistlichen Frucht, die aus dem Wort Gottes bei uns hervorgehen soll, das Mitwirken des Heiligen Geistes, sowohl derjenige braucht es, welcher Gottes Wort redet, als der andere zum Hören, Lesen und Betrachten. Es kann auch niemand sich selbst predigen, sondern dies muss jemand anders tun. Gott will zu uns reden; sei es unmittelbar durch Seinen Geist, oder mittelbar durch Menschen; jedes Glied des Leibes Christi soll ja fähig sein, dem andern Handreichung zu tun mit der jedem gegebenen Gabe.

Eine ganz wichtige Sache ist es deshalb um das rechte Hören, auf das der HErr am Schluss des

Gleichnisses mit besonderem Nachdruck hinwies mit den Worten: „Wer Ohren hat, zu hören, der höre.“

Wie mit dem Land, so meint der HErr hier auch mit den Ohren das Herz, in welches das Wort Gottes gelegt werden soll. Es ist ja leider so, dass viele Menschen ihre Ohren nicht zum Hören des Wortes Gottes zu haben scheinen. „Mit hörenden Ohren hören sie nicht“, was Gott ihnen sagen will. Viele haben einst Jesu Worte gehört und haben doch nicht gehört, was zu ihrem Frieden dienlich gewesen wäre. So ist es auch heute noch. Aber dennoch und eben deshalb müssen wir wünschen und bitten, dass der HErr Sein Wort immer reichlich und machtvoll geben möge, und dass Er uns helfe zum rechten Hören und willigen Tun.

Auch des Dankes wollen wir nicht vergessen für das Reden des treuen und wahrhaftigen Zeugen, der sich selbst gegeben hat für uns, damit Gottes Barmherzigkeit und Geduld über die irrende und verlorene Welt walte zum Heil und Leben derer, die Sein Wort hören und bewahren und Frucht bringen zur Freude und Ehre Gottes.

Amen.